

Castaneda

Autor(en): **Keller-Tarnuzzer, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **6 (1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Castaneda.

Das kleine Dörfchen Castaneda, das politisch zum Calancatal gehört, geographisch aber genau auf der Grenze zum Misox liegt, ist schon seit vielen Jahren Gegenstand der archäologischen Erforschung durch das Rätische Museum in Chur. Die Arbeit ist so verteilt, dass die Untersuchung des ausgedehnten und reichen Friedhofs unter der Leitung von Walo Burkart, diejenige der dazu gehörigen Siedlung vom Berichtersteller steht.

Im vergangenen Herbst, vom 26. September bis 19. Oktober, wurde wiederum eine Siedlungsgrabung durchgeführt und zwar diesmal mit maximal 14 Arbeitern. Dem Ausgrabungsleiter standen zur Seite Herr W. Walser, Pfy, für die Vermessung, Herr Studiosus Hug, Basel, und Frl. S. Weidmann, Wetzikon, für Mitarbeit bei der Vermessung und bei der Leitung. Die Kostensumme betrug einschliesslich einige Verbesserungen im kleinen Lokalmuseum von Castaneda im ganzen Fr. 4112.79, von denen Fr. 2000.— von unserer Gesellschaft aus dem Erträgnis der Bundesfeierspende beigesteuert wurden, während das Rätische Museum für den Rest aufkam.

Es wurden, wie zu erwarten war, wiederum mehrere trockengemauerte Häuser aufgedeckt, die diesmal aber nicht so gut erhalten waren, wie oft schon in frühern Jahren. Das kam daher, weil, wie sich bei den Grabungen gut feststellen liess, gerade hier sehr viele Steine vermutlich für den Bau der Häuser des heutigen Dorfes geholt wurden und weil an einer Stelle einmal eine Kiesgrube angelegt worden war, die natürlich die über ihr liegenden Siedlungsreste vollkommen zerstörte. Immerhin liessen sich mindestens drei Häuser mit Sicherheit feststellen, von denen eines trapezförmige Gestalt hatte, während ein zweites die in Castaneda vorwiegende Rechteckform und ein drittes merkwürdig geschweifte Seitenwände zeigte.



Phot. K. Keller-Tarnuzzer.

Abb. 45. Castaneda. Eisenzeitliche Siedlung. Im Vordergrund Rest eines Viereckhauses, hinten Rinne.

Das Haus mit den geschweiften Seitenwänden lag dicht neben dem grossen Rechteckhaus, das im Vorjahr aufgedeckt werden konnte (siehe 32. Jahrbuch der Gesellschaft 1940/41). Es zeichnete sich vor allem dadurch aus, dass an seiner Hinterwand eine mächtige, senkrechte Steinplatte lehnte, die einen geradezu imponierenden Eindruck machte.

Es zeigt sich nun immer mehr, dass die Terrassen, die heute das Siedlungsgelände kennzeichnen, schon in der Eisenzeit vorhanden waren und dass das ehemalige Dorf demnach eine richtige Terrassensiedlung war. Diese Terrassen waren, wie heute noch, durch Stützmauern voneinander getrennt. An einer Stelle trafen wir diese Stützmauer noch beinahe vollkommen intakt an. Sie war an ihrer Vorderseite durch grosse dünne Steinplatten verkleidet, und vor ihr war der Boden mit flachen Steinen sorgfältig ausgepflastert. Hier fand sich eine langgestreckte Ofenanlage mit viel Holzkohle und Asche und einem noch erhaltenen verkohlten Holzblock. Man wäre versucht gewesen, an eine Eisen- oder Töpferwerkstätte zu denken, wenn nicht die zu solchen gehörigen Befunde fast vollkommen ausgeblieben wären. So ist der Schluss auf einen Backofen aber bedeutend näher liegend. Dicht über dieser Stützmauer fand sich ein Haus, das, wie die ganze Situation ergibt, der nächst höhern Terrasse angehört. Es ist das oben erwähnte trapezförmige Haus mit Eingang im Osten.

Es war bisher eine Eigenart der Castaneder Siedlung, dass die Funde immer sehr spärlich waren. Man hat den Eindruck, dass die Bewohner ihre Behausungen stets sehr sauber hielten und bei einem friedlichen Abzug alles mitnahmen, was nicht niet- und nagelfest war. In diesem Jahr war aber das Scherbenmaterial bedeutend reichhaltiger als früher. Es stimmt auch diesmal wieder vollkommen überein mit der Keramik, die im Gräberfeld gefunden wurde und reiht damit die Siedlung einwandfrei in die Frühperiode der jüngern Eisenzeit. Bemerkenswert ist aber, dass ein Randprofil, das bisher im Grabfeld noch nie gefunden wurde, verhältnismässig recht häufig auftritt. Unter den wenigen Metallfunden sind ein Eisenmesser und ein halber, kleiner, unverzierter Bronzering zu melden.

Karl Keller-Tarnuzzer.